Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leichtlen, Ernst Julius

Görres, als Verfasser des rothen Blattes und des Rübezahls, gegenwärtig Redakteur des Rheinischen Merkurs, oder der Rheinische Janus-Kopf

Allemannien 1815

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Bg.o.109
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11746177-6

M. v. O.
Biogr.
o. 109.

Revol. 1848. o. 169.

Görres,

als

Verfasser des rothen Blattes

und

des Rübezahls,

gegenwärtig

Redakteur des Rheinischen Merkurs,

oder

der Rheinische Janus-Kopf.

*

Allemannien 1815.

168
Revol. o. 169

Groß und vielfach ist der Einfluß öffentlicher Blätter auf den Geist und Karakter des Volkes, auf die öffentliche Meinung, die eine bedeutende, wohlthätige, oder furchtbare Macht geworden ist im Staate; groß ist darum auch ihre Verbindlichkeit gegen die Mit- und Nachwelt, der sie verantwortlich sind für die Art, wie sie ihr öffentliches Amt verwalten.

Wahrheit, Recht und Tugend sind die Göttinnen, deren Dienst sich der Redakteur derselben geweiht, und wer gegen seine Ueberzeugung spricht, wird zum Verräther an sich und der öffentlichen Sache. Wie manches wäre anders geworden, hätten feile Schriftsteller ihre Feder nicht dem Dienste der Lüge und der Schmeichelei verkauft!

Doch der nicht allein ist strafbar, den die Münze besticht; wer gegen Recht und Wahr-

heit den Absichten einer Parthei dient, die öffentliche Meinung für verderbliche Entwürfe zu gewinnen sucht, entehrt als Schriftsteller seinen erhabenen Beruf.

Wer diese, in einem deutschen Zeitungsblatt aufgestellte Maximen mit dem Betragen mancher Zeitungsschreiber vergleicht, findet, daß sie nur von wenigen befolgt werden.

Der Verfasser des rheinischen Merkurs, Herr Görres, scheint keine Gesetze des Rechts und des Anstandes anzuerkennen. Seine exzentrischen deutsch-revolutionären Ideen in einer eigenen, durch die Punsch-Bohle begeisterten Sprache, mit Schwärmerei vorgetragen, haben so gewaltig in den neuern Zeitgeist eingegriffen, und die Volksmeinung gelenkt, daß es der Mühe werth ist, den Verfasser in seinen frühern Verhältnissen kennen zu lernen, um zu prüfen, ob dessen Absicht auch aus reiner Quelle fließt, ob seine Lehren nicht geradezu mit seinen früheren, eben so lebhaft vorgetragenen Grundsätzen des abscheulichsten Sans-culottisme im Widerspruch stehen, ob er jenes Zutrauen verdient, das ihm ein

großer Theil seiner Leser theils aus Unwissenheit schenkt, theils der verpesteten Mode wegen zu schenken scheint, und ob er der Ehre werth ist, die ihm schwache Fürsten erzeigen, wenn sie sich von ihm als Gefälligkeit erbitten, nichts über ihre Regierung zu schreiben; welche Gefälligkeit er ihnen auch gegen klingenden Dank beweiset.

Wenn bei dem Ausbruch der französischen Revolution es deutsche Männer und Jünglinge gab, welche sich in reiner leidenschaftsloser Absicht durch die demokratischen Grundsätze hinreissen ließen, bleibt die Sache sehr erklärbar und verzeihlich; — die Grundsätze waren ja gut, nur die Menschen paßten nicht zu den Grundsätzen.

Wenn aber Menschen in jener Epoche sich zum Volks-Organ erhoben, und durch ihre Schriften die öffentliche Meinung gewaltsam geleitet haben, wenn sie die anders Gesinnten mit Feuer und Schwert verfolgten, wenn sie der Deutschheit damals so sehr abgeschworen haben, daß sie ihre Nation und die Gebre-

chen der deutschen Reichsverfassung bei jeder Gelegenheit lächerlich gemacht, ihre National-Schwachheiten an die französischen Eroberer verrathen, und diesen ihre Eroberungen auf solche Weise erleichtert haben, wenn sie die Volksmasse durch schwärmerische Systeme und lockende Versprechungen irrgeführt, und so den Abfall der deutschen Völker von ihrem Mutterland durch Lügen, Betrug und falsch vorgetragene Thatsachen beschleunigt, und allein zu verantworten haben, dann müssen diese Menschen bei Deutschlands Wiedergeburt durchaus keine Stimme behalten, und wenn sie auch jetzt Wahrheit sagen. Der Verfasser des rheinischen Merkurs ist in diesem Fall; um es zu beweisen, lassen wir hier aus seinem früher herausgegebenen Wochenblatt: Das rothe Blatt, und der Rübezahl einige Bruchstücke abdrucken; der Leser wird diese Grundsätze mit jenen im rheinischen Merkur vergleichen; er wird dann nicht mehr erstaunt seyn, zu hören, daß Görres von einer gewissen Behörde fünf schwere Thaler täglich erhält,

um das Norddeutsche Vergröße-rungs-System zu predigen, wie er in den Jahren 1795—97 auch die zügelloseste Freiheit in Schutz nahm, und die französische Republik als die allein seligmachende Kirche anerkannt wissen wollte. Wenn die muthwilligsten, schändlichsten Ausfälle gegen alle Monarchen und monarchische Verfassungen, boshaft-witzige, schamlose Sarkasmen, verwegene Trugschlüsse damals für Beweise gelten sollten, daß nur republikanische Verfassung die beste sey, — die cisrhenanische Republik, — dann die Vereinigung mit Frankreich das dauerhafte Glück des linken Rheinufers nur allein begründen könne, so ist es dem Herrn Görres ein leichtes jetzt das Gegentheil zu beweisen, und zu behaupten, daß wir nur durch die nordische Einheit glücklich werden, und die ehemaligen Fürsten des Rheins uns kein Heil bringen können. Es wird ihm etwas später — ist diese Einheit nur einmal erlangt — eben so leicht seyn zu beweisen, daß diese nordische Einheit sich nun in eine demokratische Verfassung auflösen müsse u. s. w.

Görres spricht in einem seiner letzteren Blätter mit unbegreiflichem Leichtsinn wider besseres Wissen und Gewissen gegen alle seit 20 Jahren bestandene Verwaltungen, während man doch manchen einsichtsvollen und gerechten Verwalter jetzt sogar noch segnet, und während Görres im Verlauf dieser Epoche wohl vor manchen dieser Verwaltern, selbst den Schlechteren die Knie beugte. Er versündigt sich aufs grausamste an Jeanbon St. André im Donnersberger Departement, an Chabon, Lameth, Marnesia in Koblenz, an vielen braven Redlichen, die an der Seite dieser Männer arbeiteten, die auch jetzt noch das Zutrauen des wieder deutsch gewordenen Volks im hohen Grad besitzen, die mit verdienter Verachtung auf Görres und seine Zunft herabsehen, sich genügend mit ihrem Bewußtseyn und dem unzweideutigen Beifall ihrer Mitbürger.

Einen boshaften Widerspruch in diesem Aufsatz wollen wir ausheben, der als Eingang der Auszüge aus dem rothen Blatt dienen mag:

Görres erwähnt des ehemaligen General-Kommissärs in dem rheinischen Departement, Bürgers Lakanal, und sagt von ihm — mit aller Wahrheit — daß er ein halbtollsinniger Mensch gewesen sey. Dieser Lakanal war noch mehr: er war der Schrecken des Landes, indem er auf einmal unter Leitung einiger bösartigen deutschen Jakobiner, namentlich der Herrn Görres und Einiger die später zur Erkenntniß gekommen sind, das Terroristensystem am Rhein einführen wollte. Die Ersten des Landes schickten insgeheim einen Abgeordneten nach Paris, um die Zurückberufung dieses Mannes zu erwirken, als im nämlichen Moment sich Görres mit noch einigen andern seines Sinnes als Deputirte der sogenannten cisrhenanischen Republikaner nennen ließ, und mit der hier wörtlich folgenden Vollmacht nach Paris reiste. Der 18. Brümaire und die früher in Paris angekommene Deputation des Landes bewirkte die Zurückberufung Lakanals; Görres und seine Kollegen wurden übel empfangen, und von der Polizei bewacht:

Hinc illae lacrymae. —

Egalité. *Liberté.*

PLEIN-POUVOIR.

Les soussignés Républicains du département de Rhin et Moselle autorisent par la présente *le citoyen Görres*, professeur à l'école secondaire, établie à Coblence, de se rendre à Paris, pour y solliciter de concert avec les députés des autres départements de la rive gauche du Rhin :

1°. La réunion définitive des quatre nouveaux départements avec la République française.

2°. Pour présenter au gouvernement *que le citoyen Lakanal, commissaire-général de la République, tant par sa justice, que par son patriotisme, justifie pleinement la confiance que le gouvernement a placé en lui, et lui a mérité ainsi celle de tout ce qu'il y a de Républicains dans ces contrées.* —

3°. Pour dévoiler les intrigues trâmées par les ennemis de la République contre la liberté et les Républicains des ces contrées.

A l'effet de tout quoi ils autorisent le citoyen surdit à signer pour eux et en leur nom, et à faire toutes les démarches à ces réquises et qui seront nécessitées ou indiquées par la situation des affaires.

Fait à Coblence le 10 Brumaire an 8 de la République française une et indivisible.

Mit dieser Vollmacht trieb sich Görres ein halbes Jahr in Paris umher, und brachte mit dem ihm zugegebenen Bürger L... das Geld durch, welches einige Kantons-Kommissärs in der Gegend von Koblenz von einfältigen oder schwachen Menschen herauszupressen wußten. Diese Quelle wurde aber gar bald verstopft, und die Herrn zu Paris kamen in große Verlegenheit, da es ihnen am Nöthigen mangelte, ihre Rückreise anzutreten.

Das Land wurde ohne Zuthun des Bürgers Görres, der damaligen Politik angemessen, von Deutschen selbst an Frankreich abgetreten, und damit vereiniget. —

Der damals von allen friedfertigen braven Menschen allgemein gefürchtete und gehaßte Lakanal aber, gegen den Antrag des Bürgers

Görres, entsetzt, dafür von diesem im Lande ein gar fürchterliches Getöse gemacht, und Lakanal als ein Opfer der Intrique und des abscheulichsten Aristokratisms verkündet!

Der ganze Unterschied liegt demnach darin, daß Görres erst nach 18 Jahren Lakanal für das hält, wofür ihn die große Masse schon damals genommen hat, die ohne Bestechung, ohne Leidenschaft ihr Urtheil fällte, statt daß der Bürger Görres damals wie ein unsinniger Freiheits = Schwärmer handelte, und jetzt uneingedenk des Geschehenen, wahrscheinlich durch andere schmutzige Gründe geleitet, die nämliche Thatsache im entgegengesetzten Licht vorträgt.

Nach dieser kurzen Einleitung lassen wir die Auszüge aus seinem rothen Blatte hier folgen.

Auszüge aus dem Rübezahl und dem rothen Blatt, in den Jahren 1798 und 1799 herausgegeben von Görres, dem nunmehrigen Verfasser des rheinischen Merkurs.

Das rothe Blatt, eine Dekadenschrift. Erstes Heft, erstes Trimester, Jahr VI.

Pag. 9.

Denn auch wir arbeiten am Volksglück wie ihr, auch wir arbeiten für Fürsten, indem wir ihre Entbehrlichkeit zu beweisen suchen, und so das Unsrige dazu beitragen, ihnen die Regierungssorgen vom Hals zu wälzen; wir zeigen, daß Monarchie die beste Verfassung wäre, wenn es keine andere gäbe. ꝛc. ꝛc.

Pag. 21.

Der Pfaffheit werden wir die Larve abziehen, Heuchler und Hypokriten verfolgen, gesunde Ideen überall in Umlauf bringen, um dem Republikanism einen vollständigen

Sieg über seine lichtscheuen Gegner zu erkämpfen. Unterstütze, erhabener Schutzgeist der Freiheit, unsere Bemühung! ꝛc. ꝛc.

Pag. 25.

Rede an die konstituirten Gewalten.

Auszug.

Nur feige Sklavenseelen beugen sich im Staub vor den geputzten und vergoldeten Götzen, die sie ihre Herrn nennen; wir sind keine Sklavenseelen, wir sind Republikaner; wir wollen, daß der Republikanism triumphire, und der Aristokratism sich jenseits des Rheins hinflüchte. ꝛc. ꝛc.

Ersten Trimesters 2. Heft.

Rede gehalten in der Sitzung der patriotischen Gesellschaft in Koblenz am 12. Nivose 6ten Jahrs, von Görres.

Auszug.

Bürger, Mainz ist unser! Auf den Wällen weht die dreifarbige Fahne; ihre schreckliche Feuerschlünde sprühen nicht mehr Tod über die Herrscharen der Freiheit; drohend

und fürchterlich strecken sie jetzt den Königen und ihren Helfershelfern den alles verschlingenden Rachen entgegen. Sie ist verloren, diese Sternschanze des Despotisms, zerschnitten der Saum der berüchtigten Reichsintegrität. Die Freiheit hat ihr Eigenthum, das schändlicher Verrath ihr einst entriß, wieder in Besitz genommen, und der Verrath ist auf die Köpfe seiner Urheber zurückgefallen. Zernichtet ist also die Hoffnung unserer Despoten, abgeworfen die große Brücke, die sie noch mit dem linken Rheinufer verband! Sie stehen auf den Gebirgen im jenseitigen Deutschland, und blicken mit verbissener Wuth ins gelobte Land der Freiheit, das ihnen jetzt auf ewig den Zugang versagt. rc. rc. Trauert daher, Despoten! die Uebergabe von Mainz hat euch den Todesstoß versetzt; freuet euch Nationen! eure Sache hat gesiegt! Freuet euch Bewohner des linken Rheinufers rc. rc. Freuet euch Bewohner von Mainz! nur zu lange waret ihr unter dem Stock der — — — gebeugt; nur zu lange drückte euch ihre eiserne Ruthe. rc. rc.

Pag. 56.

Die verbundenen Patrioten des Rhein- und Moseldepartements, an die alten Beamten.

In dieser Rede beweißt Görres, daß alle alten Beamten Feinde der Republik seyen, daß die Vorurtheile der Jugend schon zu tief bei ihnen gewurzelt, die Luft der Höfe ihr Blut vergiftet ꝛc. ꝛc. um Stellen in der Republik haben zu können.

Ersten Trimesters 3. Heft.

Rede gehalten von Görres, am 18. Ventose Jahr VI.

Diese Rede enthält ein satyrisches Testament des heiligen römischen Reichs, worin die Erbeseinsetzung untern andern verordnet.

Pag. 80.

Wir setzen daher fürs erste fest, und ernennen die fränkische Republik als einzige rechtmäßige Erbin des ganzen linken Rheinufers, und bitten diese verehrliche Republik, dieses kleine, aber gutwillig gegebene Geschenk als ein Zeichen unsrer Hochachtung und Liebe anzunehmen.

Pag. 82.

Die kaiserliche Majeståts-Rechten sollen unter die Reichsbauern vertheilt werden. Die Reichsritterschaft soll beritten gemacht, und in russischen Sold übergeben werden.

Pag. 83.

Viertens. Der Reichstag mit allen Prinzipal- und Konkommissionen soll nach vorher gemachtem Inventarium über die vorgefundenen Kurfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Herzoge, Pfalzgrafen, Markgrafen, Landgrafen, Reichsstådte und Gau-Erben geschlossen und versiegelt werden.

9) Da auch Se. Majeståt der König von Spanien der allgemeinen Sache wenigstens nicht geschadet haben, so wird ihr zum Ersatz für Domingo der Planet Uranus abgetreten, wobei ihr, da man mit allem Rechte mehr als die bisher entdeckten Monde bei demselben vermuthet, das Recht unbenommen bleibt, Entdeckungsschiffe auszurüsten, um die übrigen aufzusuchen. Gleicher Gestalt soll der Planet Jupiter Sr. Preußischen Majeståt zugetheilt werden.

Mit dem Wappen wird es wie bei den übrigen gehalten.

XI. Se. Majestät der König von Sardinien, niedergeschlagen durch den Verlust von Savoyen, wird man mit dem Planeten Mars und dem freien Sardellenfang auf dem mitländischen Meere, Se. Majestät von Neapel mit einer Schachtel voll bleiernen Soldaten und der freien Jagd auf dem Monde; endlich Ihre Majestät die Königin von Portugal mit einem vollkommenen Ablaß erfreuen; wogegen obgedachte königliche Majestäten das Mutter-Gottes-Bild zu Loretto auf gemeinschaftliche Kosten von Kopf bis zu Fuß neu kleiden werden.

Pag. 84.

14tens. Das Reichswappen soll auf unserem Grabe aufgehangen, und der darauf befindliche doppelte Adler zu todt gefüttert werden.

Endlich ist es unser ernstlicher Wille, daß unser Körper nach unserm Ableben einer Dismembration unterworfen, unser Gehirn, wenn sich welches vorfindet, dem Ministerium, unser Herz dem Minister Pitt überantwortet werden soll. rc. rc.

Zum Exekutor gegenwärtigen Testaments ernennen wir Seine Exzellenz den Herrn General Bonaparte, und bitten ihn höflich, diese Bemühung gütigst anzunehmen rc. rc. *).

Pag. 89.

Dann, ob des Gräuels! wird man allen Adligen die Sterne und Ordensbänder abreißen, die Wappenschilder zerbrechen, alle Güter der Kirche werden profanen Händen anheim fallen, alle Mönche werden entkuttet rc. rc. Räthe, Direktoren werden an die Stelle der gesalbten Häupter treten rc. rc. Der Bauer und der Bürger werden das Haupt emporheben und nach ihren Menschenrechten fragen; sie werden sprechen: Wir sind freie Männer, verantwortet euch Despoten! warum usurpirtet ihr bisher unsere Befugnisse? rc. rc.

---

*) Man vergleiche mit dieser teuflischen Satyre den Aufsatz aus dem Rheinischen Merkur Nro. 195 vom 17. Febr. 1815 unter der Aufschrift: Kongreß-Angelegenheiten respektive den zu diesem Aufsatze gelieferten Kommentar des Redakteur Görres. —

Ersten Trimesters 5. Heft.

Pag. 142 und folgende.

Der allgemeine Friede von Görres.

Eine Satyre auf den Kongreß in Rastadt; in einen angeblichen allgemeinen Frieden eingekleidet.

» Nachdem Se. Majestät der Kaiser, der König von England, von Preußen, von Portugal rc. rc. ein halb Dutzend italiänische Majestäten, drei Mandel Durchlauchten, achthalb Dutzend Exzellenzen und 99 Schock Gnaden durch eine sechsjährige Erfahrung gelernt haben, wie im hohen Grad vortheilhaft ein Krieg mit Frankreich ihren Unterthanen seye rc. rc.; so sind sie mit der fränkischen Republik auf folgende Punkte übereingekommen:

1) Da die tiefe Spekulationen in dem Gebiete der transzendentalen Politik den hohen Contrahirenden Gründe an die Hand gegeben haben, die es sonnenklar zeigen, wie ersprießlich ihnen die Abtretung der Länder auf der westlichen Seite des Rheins, an Frankreich sey; so sind sie entschlossen, fest

darauf zu bestehen, daß der Rhein Frankreichs Gränze bleibe.

Sechster Jahrgang.

Erstes Trimester. Floreal. Pag. 217.

Wo Görres von Deutschland spricht.

Wenn es also ein Volk giebt, das auf dem Punkte steht, wo der Uebergang zur politischen Freiheit kein Sprung, sondern ein in der Natur der Sache liegendes Fortschreiten zum Bessern ist, so ist es dasjenige, von dem man uns zu trennen im Begriffe steht. Aber eben die Ursachen, die es bis zu jenen Punkten hinbrachten, werden es auch an diesem Schritte hindern. Gewohnt an den bisherigen kalten, bedächtlichen Schritt, fürchtet es schon die Idee, denselben nicht mit den wilden Stürmen der Revolution verwechseln zu müssen; meine rege Phantasie entschädigt es nicht mit Bildern einer schönern Zukunft für die Leiden der Gegenwart; gewohnt ans Zergliedern aller vorkommenden Begriffe, vermag es auch den

der Freiheit nicht in Masse zu fassen. Es bedarf daher eines Stoßes von außen, um sich zu dem zu bestimmen, was sein gegenwärtiger Zustand unbedingt fordert. Dieser Stoß wird gewiß nicht lange ausbleiben. Der nächste Krieg, oder sonst eine wichtige Katastrophe im politischen Systeme Europa's, wird ihn hergeben. Bis dahin mag es also immerhin an seiner allseitigen Ausbildung arbeiten; nie wird eine Nation, so wenig als ein Individuum, überbildet. Mit Theilnahme werden wir unsere ehemaligen Brüder auf ihrer Laufbahn verfolgen, froh ihnen zujauchzen, wenn sie die Palme erringen.

Sechster Jahrgang.

Erstes Trimester. 4tes Heft.

Germinal.

Beschäftigen wir uns, ehe wir unsere eigentliche Untersuchung beginnen, vorerst mit der Erörterung zweier Fundamental-Grundsätze der politischen Staatenkunde, die uns zum Theil schon Erfahrung und Ge-

schichte unmittelbar an die Hand geben; die aber auch ganz unabhängig von diesen, aus der Natur der Gegenstände, die sie betreffen, sich entwickeln lassen. Wir schicken ihre Auseinandersetzung voran, weil sie bei unserm ganzen vorhabenden Geschäfte uns nicht wenig zu Statten kommen werden.

Die Tendenz aller despotischen Regierungsformen geht immer auf Verbindung aller homogenen Formen in eine Hauptform; auf Alleinherrschaft und Universalmonarchie; — auf den Zustand der Dinge, wo Einer über Alle herrscht, und das zwar um so mehr, je reiner despotisch eine solche allesverschlingende Form ist.

So lautet der erste dieser, und

Die Tendenz aller republikanischen Regierungsformen geht immer auf Vereinzelung, Trennung des Gleichartigen, Zerfallen der großen Massen in kleinere, Herrschaft Aller über Alle, und Jedes über Sich. So der zweite.

Unter allen Geschöpfen, so belehrt uns die Erfahrung, giebt es kein ungeselligeres Wesen, als jene stolzen Abkömmlinge Nimrods, die man gewöhnlich Fürsten nennt. Das rastlose Streben jedes Individuums unter denselben geht unmittelbar dahin, es durch alle mögliche Mittel und Kunstgriffe auf den Punkt zu bringen, daß er unter allen seines Gleichen allein existire, er allein mächtig und stark, er allein Herr der Heerschaaren. Nur ein Exemplar hätte die Bildnerin Natur, wenn sie den Wünschen des Uebermuths entsprechen wollte, von diesen Idolen des Pöpelwahns abgießen, und auf der Stelle dann die Form in Stücken schlagen müssen. Aber an diesem Exemplar müßte sie dann auch alle ihre Kunst verschwenden, ihr geliebtes Schoskind mit den schönsten Gaben ihres schöpfenden Geistes ausstatten. Einen Koloß müßte sie formen, nicht aus Fleisch und Blut, wie bei andern Sterblichen, sondern aus Elfenbein und Gold, wie der Olympische Jupiter, durchweht vom Hauch der Unsterblichkeit. Seine Arme müßten die Erde umspannen, seine Füße auf den

Polen stehen, unter seinem Tritte müßte die Erde aus ihrem Gleise weichen, auf seinen Wink die Atomen einen neuen Reihentanz beginnen. Universalmonarch, so heißt dies hehre Bild. In seinem Gebiete darf der Mond nie auf, und die Sonne nie untergehen; alle Völker von allen Zungen, Farben und Religionen huldigen ihm; alle Schätze der Erde stehen zu seiner Disposition; sein Wille spannt alle Muskeln, macht alle Federn spielen; er zählt weniger Stufen bis zur Gottheit hinauf, als bis zu seinen Unterthanen herunter.

Tausend und Tausend Köpfe trugen bis auf unsere Tage hin das Diadem, und sie alle mehr oder weniger umgauckelte bisher dies luftige Zauberbild. Vom armseligsten Negerdespoten, dessen Gebiet, wo es am längsten ist, eine Gazelle füglich in fünf Minuten durchläuft, bis zu einem Alexander oder Cäsar-Kopf ist es überall dieselbe Idee, die sie ausfüllt, dasselbe Streben nach Isolation und Alleinherrschaft. Gebt jenem schwarzen Kaziken die gehörige Dosis Ehrgeiz und Habsucht, er wird anfangen,

seinen Nachbar um eine Handvoll Kauris oder einen Anker Brandwein zu befehden. Begünstigt ihn das Glück in seinen Balgereien, und sein Gegner unterliegt; dann wird er nicht rasten, bis er seinen Ruin vollendet, und seine Besitzungen verschlungen hat. Seine augenblicklichen Pläne sind realisirt; aber von Ferne dämmern ihm im Nebel der Zukunft weiteraussehende entgegen. Seine neuen Acquisitionen bringen ihn mit einem, ihm überlegenen Nachbar in Berührung; aber innere Unruhen schwächen die Kräfte desselben, hindern den Gebrauch seiner Ressourcen. Zwei Partheien zerfleischen wechselweise ihr Vaterland; die eine ruft ihn zu Hülfe, er fliegt hinzu, kämpft, besiegt die schwächere, und betrügt am Ende beide um ihr Eigenthum. Seine Stärke wächst wie eine Lavine, mit ihr seine Habsucht; benutzte er vorhin nur innere Unruhen, wenn er sie vorfand, so stiftet er jezt dieselben rund um sich herum, fischt im Trüben, und immer größer wird seine Beute, immer stärker sein Arm. Er macht nun gemeine Sache mit einem andern Mächtigen, der es auf demselben Wege ge-

worden ist, wie er; beide überfallen einen dritten Wehrlosen, theilen sich in den Raub, werden darüber uneins, und der größere Schlaukopf überlistet und verschlingt den Pinsel. Der Sieger, jetzt also Herr der Goldküste, wird durch ähnliche Stratagemen bald die Pfefferküste acquiriren; die Sklavenküste wird es für räthlich finden, seinem sanften Zepter sich zu unterwerfen, und die Elfenbeinküste ihrer Nachbarin folgen. Guinea gehorcht also seinen Winken; bald wird es auch, von einer Maitresse oder einem Beichtvater verrathen, Senegambien.

Im innern Afrika wird ein Volk die Ketten einer widersinnigen Verfassung abstreifen, und sich eine bessere, angemessenere Regierungsform geben; der Despot schreit über Jakobinism; brüllt, das Lamm habe ihm den Bach getrübt; schürt nun im Innern das Feuer des Bürgerkrieges an, läßt von außen seine Knutenknechte anrücken, und das unglückliche Volk muß sich beugen; die Kralle des Tigers zerfleischt seinen Nacken. Das Gefühl seiner wachsenden Kräfte spornt immer mehr den Ehrgeiz des schwarzen Alexanders.

Die Unterthanen des Königs von Marokko flehen um seinen Schutz gegen den unerträglichen Despotism ihres Tyrannen. Er sagt ihnen denselben zu, verjagt den Tyrannen, und setzt sich auf seinen Thron. Abyssinien und Monamotopa fallen ihm durch Erbschaft zu; Madagaskar erheirathet er. In Sofala läßt er durch einen aufrührischen Adel den König ermorden; durch Mordbrenner Flotten und Arsenäle verbrennen; eine seiner Kreaturen besteigt den Thron als Prokonsul, und Sofala wird seine Provinz. Aegypten unterwirft sich, weil er ihm den Nil abzuleiten droht; die menschenfressenden Anzikos huldigen ihm, und treten in seinen Dienst als Kopfabschneider und Rothmäntler; die Raubnester in Nordafrika vertilgt er durch Feuer und Schwert, den Galgen und Rad für kleine Diebe! Die Kaffern zwingt er zur Annahme des Mahometanischen Glaubens; den Hottentotten schickt er Pfaffen; die ziehen ihnen Ringe durch die Nasen, und fesseln sie damit an seinen Thron. Nun ist er souverainer Herr von ganz Afrika, Czar aller schwarzen Männer zwischen den Wendekrei-

sen, Sultan aller Rechtgläubigen. Zwei Bogen fassen seinen Titel nicht; aber noch ist das Faß der Danaiden nicht gefüllt, noch mehr Kronen will er auf seinem Kopfe häufen. Er geht über das rothe Meer; findet Persien in Ohnmacht; Indien durch die Engländer ausgemordet; China von egoistischen Krämerseelen bewohnt. Im Norden stößt er auf jenes Ungeheuer, das hier zwischen Schnee und Eis seine Mordhöhle aufschlug. Da liegt die Hyäne umgeben von Leichen und Blut; zu feig um ihren Gegnern keck unter die Augen zu gehen, hebt sie dieselben untereinander auf, und mästet sich dann vom Aase der Gefallenen. Selbst lüstern nach Aas, macht er bald gemeine Sache mit diesem tückischen Wesen; ein paar glückliche Treffen, und Asien gehorcht der neuen Koalition. Ihre Blicke wenden sich nun nach Europa; Pitt tritt in ihren Bund. Die Armeen der Alliirten umdämmen Europa; ihre Flotten verpallisadiren den Welttheil. Der Handel wird vernichtet; die Zufuhr abgeschnitten; durch Mordbrenner die Ernten verbrennt; Millionen hungern; Hunderttausend sterben; die Belagerer jauchzen; Europa kapitulirt;

das Triumvirat theilt sich in die Beute; und — theilt sich bald auch in Amerika. Drei Menschen herrschen nun über ihr ganzes Geschlecht; und Meuchelmord, und einer ist dahin; ein Krieg; ein paar Millionen auf die Schlachtbank geliefert; ein paar tausend Städte im Rauch aufgegangen; halbe Welttheile verwüstet, und es ist entschieden; das Loos ist gezogen; ein Ungeheuer sitzt bluttriefend auf dem Throne der Welt; die rauchenden Trümmer der Menschheit zu seinen Füßen. Das Ideal des Despotisms ist erreicht, aber die Habsucht noch immer nicht befriedigt. Mit Unmuth sieht sie sich durch die Schwerkraft an die Erde gefesselt, mit gierigem Auge schweift sie in fernen unzugänglichen Welten umher. Der Stolze personifizirt und vergöttert sich selbst; läßt sich mit Weihrauch umduften; die Leidenschaften thronen zügellos; die Last der Kronen erdrückt den gekrönten Wüstling. Ach! der Göttersohn ist nicht unsterblich, er geht in die Gruft zu seinen Vätern; die Masse zerrinnt; die Maschine ist zertrümmert, und von vorn beginnt wieder das Spiel.

Das ist der Weg, auf dem der Despotism seinem blutigen Ziele entgegengeht; unaufhörliches Verschlingen des Kleinern durch den Größern, des Schwächern durch den Stärkern, des Gutmüthigern oder Dümmern durch den Listigern; Kampf auf Leben und Tod zwischen Gleichstarken; ängstliches Hin- und Herschweben zwischen Erhaltung und Zernichtung; ewiges Bauen und Einreißen; ewiger Krieg; beständiges Rückwärtsgehen der Kultur, versteckt durch einige schwache vorwärtsgehende Oszillationen derselben; Meuchelmord, Mordbrennereien, empörende Grausamkeiten, Banditenstreiche; allgemeine moralische Verderbniß verdeckt hinter dem Schilde der Religion, und überfirnißt mit dem blendenden Karmin der Höfe, das ist die Karakteristik dieses verderblichen Dämons. Heil uns! daß er bald aus Europa, und aus der Welt verscheucht seyn wird!

Just den entgegengesetzten Gang geht die Natur bei republikanischen Staaten u. s. w.

II.

Was zu verkaufen.

Mehrere meiner auswärtigen Handelsverbindungen haben mich bei bevorstehender Ostermesse gebeten, folgende merkantilische Avertissements ins rothe Blatt aufzunehmen. Da die Waare, die sie ausstellen, meines Wissens weder Kontrebande, noch auch irgend von schädlichem Einfluß auf Staat oder Kirche ist, so habe ich keinen Anstand gefunden, ihnen ihre Bitte zu bewilligen. Wer nicht kaufen will, der gehe ruhig an der Bude vorüber, und damit wirds gut seyn.

Hier folgen die Artikel in dieser Ordnung, wie sie eingeschickt wurden.

Görres.

1.

Barras und Compagnie, etablirt im Luxemburg zu Paris, kündigen an, daß bei ihnen wieder eine ganze Schiffsladung des besten und ausgesuchtesten Freiheitsbaumsaamens angekommen sey, und empfehlen sich damit allen Fürsten und hohen Standespersonen unterthänigst, mit Bitte, sie geneigtest

mit Bestellungen zu beehren. Eine langjährige Erfahrung in Frankreich hat hinlänglich die Nutzbarkeit dieses Holzes erwiesen, das in allen Arten von Boden, unter jedem Klima und Himmelsstriche gleich gut gedeiht. Auf den Alpen der Schweiz kommt der Baum eben so gut fort, als in den Sümpfen Hollands; auf dem Meere schwimmend wie Tang hat man ihn angetroffen; ja sogar mitten in Felsen, wo alle Vegetation unmöglich zu seyn scheint, schlägt er Wurzel und wächst mit einem verschwenderisch = üppigen Wuchse, wie der auf dem Felsen der heiligen Kirche, dem Vatikan, stehende und grünende sattsam beweißt. Er wuchert so außerordentlich um sich, daß wo einmal ein Einziger dieser Bäume steht, gleich alles damit bedeckt ist. Dies rührt von seinem geflügelten wolligten Saamen her, den der Wind nach allen Seiten hinweht, wo er dann keimt., und an einem Tage zu einer sehr großen Höhe emporschießt, so daß man sich also keine weitere Mühe um seine Fortpflanzung zu geben nöthig hat.

Dabei bedarf er auch keiner weiteren Wartung; er würde selbst unter dem Nordpole

den Winter in freier Luft ausdauern. In seiner Nachbarschaft duldet er keine Stammbäume, welche augenblicklich verdorren, sobald sich nur eines dieser Gewächse auf Meilwegs blicken läßt. Wenn man Einschnitte in die Rinde macht, so gewinnt man ein Getränk, das eine gar sonderbar berauschende Kraft hat; wir wollten daher im Vorbeigehen den Fürsten gerathen haben, den Gebrauch dieses Saftes ihren Unterthanen, wie Mahomed den seinigen den Wein, zu verbieten; wie es dann wirklich in Frankreich geschehen ist. Die Blüthe, eine brennend rothe, kappenfärbige Blume, giebt die schönsten Bouquets auf die Geburts- und Namensfeste der allerhöchsten Prinzen und Prinzessinnen. Am allermeisten ist er daher Fürsten zu empfehlen, um Alleen-Promenaden und Lustwälder davon in der Nähe ihrer Residenzen anzulegen; wobei solche Wälder noch das Eigenthümliche haben, daß in ihnen keine Art von Raubthieren oder Ungeziefer sich aufzuhalten vermag; daher werden sich auch nicht leicht Pickenicks und Assembleen in ihrem Schatten halten lassen. Obgleich er keine Dornen hat, so dient er doch

auch gar vortrefflich zu Zäunen; wie dann wirklich ganz Frankreich damit eingehegt ist. Da gewährt er dann den wirksamsten Schutz gegen alle Arten von Räubern und Dieben, die ihn ganz entsetzlich fürchten, weil sein Geruch ihnen unausstehlich ist. — Man wird übrigens sich aufs beste behandeln lassen, und die möglichst geringsten Preise ansetzen.

Bestellungen darauf nehmen an: General Joubert in Holland, für Norddeutschland und weiter hinauf; Augereau in Perpignan, für Portugal; Buonaparte in Rennes, für ganz England, Irland und Schottland; Brüne und Schauenburg, für die Schweiz, ganz Oestreich und Ungarn; Berthier in Rom, für Neapel, Sardinien und Toskana; Hatri in Mainz, für das südliche Deutschland; Bourdon de l'Oise, für Rußland und Sibirien. Hohe Personen, die sich beträchtliche Quantitäten auf einmal verschreiben, erhalten 5 Prozent Rabatt.

Paris am 20. Ventose Jahr VI.

2.

Wir Wilhelm IX. von Gottes Gnaden Landgraf von und zu Hessen, Ordensmeister

des Tapferkeits- und goldenen Löwenordens, Besitzer der Burgfestungen Spangenberg und Babenhausen, Erbauer einer neuen Bastille, Oberaufseher über die Pantalons und Hüte aller Katten, weitberühmter Schweinshändler *) ꝛc. ꝛc. entbieten hiermit allen unsern Handelsfreunden und resp. Gönnern unsern Gruß, und machen denselben bekannt, was maßen wir ein vollständiges und ausgesuchtes Assortiment von 12,000 Stück Menschenvieh erhalten haben, ergeht daher an alle, die dieser Waare bedürftig, die Bitte uns gefälligst mit ihrem Zuspruche zu beehren. Wir haben darauf gesehen, nur lauter bildschöne junge Leute, wie Milch und Blut, zusammenzutreiben und hoffen, mit ihnen alle Nebenbuhler auszustechen, und bei unsern Abnehmern die größte Ehre einzulegen. Sie sind vortrefflich dressirt, können hauen, schießen, stechen, rechts und links ummachen, und noch mehr dergleichen Künste. Ein zwölfjähriges Abrichten mit Stock und Prügel hat es endlich dahin gebracht, daß sie sich für ihren Herrn todtschie-

*) The swinish Multitude. Burke.

ßen laßen, ohne nur dabei zu muchsen, oder eine Miene zu verziehen. Da wir die gegründeteste Hoffnung haben, daß bei der bevorstehenden Theilung des deutschen Reiches einige benachbarte Landstriche, von denen unsere Revierjäger versichern, daß noch das schönste Wildpret dort herumschwärme, uns zufallen, so glauben wir, — da wir nach dieser Requisition keine Mühe scheuen werden, dasselbe einzufangen, — unsern Korrespondenten die Versicherung geben zu können, daß das Ausgehen dieser Waare sobald nicht zu befürchten steht. Wir werden uns jedoch nicht mit dem Handel en détail abgeben, sondern sie nur Tonnenweis, und zwar die Tonne von 100 Stück zu 40 Pfund Sterling ablassen; ein Preis, den man jetzt bei der großen Seltenheit der Waare nach dem Türken- und Franzosenkrieg gar nicht hoch finden wird.

Doch bittet man auf jede Tonne für Emballage 6 Groschen beizulegen. Dafür werden aber auch alle verschimmelte zurückgenommen. Wir benutzen zugleich diese Gelegenheit, um beiläufig anzufragen, ob unsern Gönnern nicht mit Rekruten gedient sey, die wir gern

um einen billigen Preis ablassen würden, weil wir noch ganze Magazine voll davon in Vorrath haben. Sie könnten, unsers Ermessens, hohen Potentaten gar vortrefflich dazu dienen, bei etwaigem entstehenden Kriege die Gräben einer belagerten Stadt damit auszufüllen; doch überlassen wir das alles ihrem selbsteignen Ermessen, erbitten uns aber alle Briefe postfrei.

Wir bleiben Euch übrigens in Gnaden gewogen.

Gegeben zu Kassel am 15. Mai 1798 *).

---

*) Man sehe den Rheinischen Merkur vom 17. Febr. 1815, Nro. 195, 4te Seite, 1te und 2te Spalte. Wie konnte Görres diesen Aufsatz einreihen, wo gegen seine damals proklamirte Ueberzeugung, nun so vortheilhaft für Hessen, und so nachtheilig gegen Baiern gesprochen wird, wenn er nicht ein verworfener Mensch wäre?

Was übrigens den Aufsatz angeblich von einem Hanauer betrifft, so kennen wir auf dem linken Rheinufer die Stimmung der Hanauer besser, als daß wir nicht die Ueberzeugung haben sollten, daß dieser Aufsatz aus der Feder des Herrn Görres selbst,

3.

In Rastadt bei den Bürgern Bonnier und Treilhard sind unter andern Prätiosen und Bijouteriewaaren noch insbesondere folgende kostbare und seltne Stücke zu haben:

---

oder aus jener irgend eines andern feilen Buben geflossen ist; denn die Redlichkeit und Treue, mit welcher die Hanauer die Baiern empfiengen, ist uns bekannt. Diese letztern rühmten sie auch bei uns und das Andenken der Hanauer Bürger ist im dankbaren Herzen der Baiern eingeschrieben; eben so sehr, als das an den Feldmarschall Fürsten Wrede in den Herzen der Hanauer, die nie verkennen, und ewig nicht vergessen werden, daß Wrede größtentheils für die Hanauer blutete; denn Achtung und Schonung für diese bewog den Feldmarschall, Hanau dem Feinde zu überlassen, damit es nicht in einen Steinhaufen verwandelt worden. Wrede nahm es dem Feinde 24 Stunden später an der Spitze seiner braven Truppen wieder ab, und fiel als Opfer tödtlich verwundet; kein Hanauer wird das vergessen. —

a) Drei Kurkappen von feingegerbtem Büffelsfell. Sehr künstlich ist darauf in der Manier der neuerfundenen Musivmalerei ein vielfarbigter Engel vorgestellt. Sie passen aber, bei ihren etwas weiten Kappen, nur auf dicke Köpfe, und sind mit geräumigen Futteralen für die Ohren versehen. Die dazu gehörigen Krummstäbe sind inwendig mit Blei ausgegossen, mit Dolchen versehen, auswendig mit künstlichen Schlangen umwunden. Das oben darauf befindliche Auge Gottes ist blind.

b) Zwei Bischofsmützen von Kokliko-Sammet, reich mit Rauschgolde verbrämt, etwas vom Angstschweiß durchzogen, sonst aber noch gut konservirt; daher sehr brauchbar als rothe Mützen auf Freiheitsbäume. Eine davon war mit künstlich gearbeiteten Schellen be-

---

Endlich sieht man diesem Aufsatz so recht die Kapitulation an, die der Kurfürst von Hessen mit diesem unbedeutenden Görres abgeschlossen »nichts gegen ihn und seine Regierung in seinen Blättern zu sagen« und wofür er sich, wie die allgemein verbreiteten Gerüchte es wenigstens behaupten, klingend erkenntlich bewieß. —

setzt, die aber der Fürst von Neuwied an sich gezogen hat.

c) Ein Herzogshut aus Hasenfell, aber ohne Kappe, mit Hahnenfedern verziert; statt des Knopfs, mit einem schönen Steine, den ein geschickter Alchymist einst aus den gesammelten Thränen von 10,000 Wittwen und Waisen destillirte, besetzt.

d) Mehrere Abt:, und Aebtissinnen-habite, von dem Tuch und nach dem Schnitte, wie man sie zur Zeit Christi trug, inwendig mit Cilizien von weichem Sammet, mit dem Geruch der Heiligkeit durchbalsamirt; daher vortrefflich, um damit Teufel auszutreiben, und behexte Kühe wieder zu enthexen, übrigens geräumig genug, um einem Stückfasse damit die gehörige Drapperie zu geben.

e) Ein Stück von einem Zepter, oben darauf ein geschnittener Markaurelskopf, der die sonderbare Eigenschaft hat, daß er immer Thränen vergießt, wenn ein Prinz geboren wird. In der Mitte sieht man in halbererhabener Arbeit, wie Nachbuchodonosor in einen Ochsen verwandelt, Gras frißt; unten das Portrait Friedrich Wilhelms II. von Preu-

ßen, über dem sich ein Rabe und eine Dohle schnäbeln.

f) Vier Reichsstädte, mit Planken aus der Arche Noahs zusammengezimmert; mit Bürgermeistern hübscher geputzt als Kartenkönige; mit Rathsherrn, Gebrechts- und Zunftherrn, aus den Holzstichen der Kronik geschnitten; mit hochweisen Vätern des Vaterlandes, die keinen Menschenverstand haben; mit Mönchen und Pfaffen, deren jeder Erb- und Eigenthümer eines ganzen Kupferbergwerkes ist; mit Soldaten aus Gummielastik gebacken, und mit Mennig bemalt. Die Straßen sind von Karl dem Großen gepflastert; die Pferde sehen zu den Dachfenstern heraus, und die Tauben nisten in den Kellern; die Kirchen sind häufiger als die Dummköpfe in Wien. Diese drei stark bemoosten Fragmente aus dem dreizehnten Jahrhundert sind als Antiquitäten in die Kabinette Curiosorum besonders zu empfehlen.

g) 80,000 Ellen Ponceau und anderfärbiges Ordensband, stark genug, um den Kapidgi Bassa's als Schlaftrank zu dienen. Die Emigranten haben schon große Summen

darauf geboten, weil sich die Sage verbreitet hat, daß, wenn man damit Thron und Altar aneinanderkettete, keine Menschengewalt im Stande sey, einen von beiden über den Haufen zu werfen.

h) Eine ganze Milchstrasse von Sternen, von der ersten bis zur hundertsten Größe, die aber scharfe phlogistische Dämpfe unscheinbar gemacht haben, weswegen sie dann aufs Neue aufgesotten werden müssen. Sie sind daher in äußerst billigen Preisen zu haben, und werden, wenn Jemand nur irgend bedeutende Waaren-Quantitäten ankauft, obendrein in den Kauf gegeben.

i) Eine ganze große Scheune voll Adelsdiplome, auf Eselsfell geschrieben, aber hie und da stark von den Motten durchfressen, und von einem etwas widerlichen Modergeruche durchzogen. Sie sind in der Samskrita-Sprache geschrieben, und daher nur wenigen Eingeweihten unter unsern Zeitgenossen verständlich. Sie werden daher schwerlich von irgend einigem Nutzen seyn, als um allenfalls Vogelleim daraus zu kochen, und Käsladen damit zu fourniren.

k) 40,000 Klafter Stammbaumholz, ein vortreffliches Brennmaterial, um Ketzer und Jakobiner damit zu braten. Obgleich es schwammig und weich ist, so dient es doch Bildhauern vortrefflich, um Gramsalbusköpfe daraus zu formen. Die Rinde giebt eine Infusion, die das Revolutionsfieber heilen soll; aber in neuern Zeiten gar sehr außer Kredit gekommen ist.

l) Eine ungeheure Menge Wappen von den sonderbarsten Formen und Erfindungen. Tieger, Panther, Hyänen, Wölfe, Schakals, Füchse, Faulthiere, Esel, Pinquine, Katzen, Hayfische, Skorpionen, Schmeißfliegen, in gelben, rothen, grünen und braunen Feldern. Hier hackt ein Geyer einem Habicht die Augen aus, dort mißt ein gekrönter Eselskopf seine Ohren gegen die Hörner eines bepurpurten Stiers. Sie sind hier und da stark beschädigt; allein das hindert nicht, daß sie gar trefflich als Leichensteine auf die Gräber hoher Standespersonen dienen können.

Ferner zeigen obgedachte Herrn den Neugierigen zwei in Unison gestimmte Pfeifen,

mit denen zwei Menschen eine große Menge anderer Leute, und wären sie noch so ernsthaft und gravitätisch, wie von der Tarantel gebissen, nach ihrem Willen tanzen machen können. Die Deputirten stellen täglich den Versuch in Gegenwart des ganzen Kongresses an, und man hat wohl schon gesehen, daß 277, lauter hohe und höchste Standespersonen, nach diesen Pfeifen tanzten, und dabei die wunderlichsten und lustigsten Sprünge machten. Weiter zeigt man dort das große Messer, mit dem die Dismembration des Reiches vorgenommen werden soll. Es ist von dem schönsten Languedocker Stahl, hell polirt wie ein Spiegel, so scharf, daß man mit ihm den feinsten Spinnwebfaden der Länge nach spalten kann. Der Griff ist von Franzosenholz, mit schönen goldenen Medusenköpfen verziert.

4.

In der Bude Nro. 40 ist die ganze Messe über zu sehen ein schöner großer Kupferstich, betitelt: »Die Reichsarmee» Augusta Vindelicorum, gestochen bei A. C. Heissig. Er ist vortrefflich mit Wasserfarben illuminirt,

Zinnober und Gummigut besonders daran verschwendet; das Ganze so bunt, wie ein Nürnberger Farbenkästchen. Man sieht hier allein 300 verschiedene Arten von Hosenknöpfen, Patrontaschen geschmackvoller als Amors-Köcher, Kamaschen nach den feinsten Vorschriften der Aesthetik geschnitten. Alle Musketirer haben Flügel, mit denen sie aber nur noch rückwärts fliegen, oder vielmehr schwirren können, weil ein bleierner Panzer ihre Lebhaftigkeit und Beweglichkeit in etwas aufhält, vorwärts aber geht's auf Stelzen. Die Köpfe sind geschmackvoll à la Titus, mit dicht anliegenden, wurstförmig gedrehten, hell polirten, und mit einer einladenden Zuckerkande, bestreuten Locken, und metallenen Zöpfen frisirt; die starren Schnurbärte jagen ein grausiges Entsetzen in die Seele; ein eisigter Schauer überläuft den Zuschauer beim Anblick der martialischen Gesichter. Säbel und Scheide sind aus einem Stücke gearbeitet; die Kuppel mit dem Bauche zusammengewachsen; auf den Hüten prangen in messingenen Zügen die Namen aller Heiligen des Himmels. Die Kanonen sind schon bei der

Belagerung von Troja gebraucht worden; die Rüstwagen aus Pappe zusammen geschlagen, mit Goldpapier beklebt, mit Aether gefüllt, nichtsdestoweniger aber von 24 Pferden gezogen. Die Generale tragen die Köpfe in schwarz gebeitzten Kästchen unter dem Arm; ihr Kommandostab ist ein armsdicker Prügel; den Kamaschendienst verstehen sie aus dem Fundament, sonst freilich nichts, dafür sind sie aber auch von Adel. Die Offiziere sind sanft wie die Lämmer, und unschuldig wie die Täubchen, gute harmlose Geschöpfe, die das Blut in die Seele hassen; das Ganze ist ein lebendiger Kommentar über das Sprüchwort: Aus einem Schweinsohr läßt sich kein seidner Beutel machen.

Ferner zeigt man in eben dieser Bude das Original der zu Pillnitz entworfenen Theilungskarte von Frankreich. Sie ist auf eine gut zubereitete Bärenhaut gezeichnet, mit Blutfarbe illuminirt, übrigens bis auf einen Riß durch die Mitte noch ziemlich gut konservirt. Paris ist nicht mehr darauf zu finden; an seiner Stelle ein großer Steinhaufe, der bis an die Wolken geht, und auf der

Spitze von einer neuen Bastille gekrönt ist, die einen größern Umfang hat, als weiland das himmlische Jerusalem. Die neuen Gränzen vom Oestreichischen gehen über Basel, Montpelliard, Vesul, Langres, Chatillon, Troyes, Melun, Paris längs der Seine bis zu ihrem Ausflusse ins Meer. Man hat dabei, wie der Anblick lehrt, so viel möglich auf Naturgränzen gesehen. England erhält das ihm von Gott und Rechtswegen zugehörige Bretagne und die Normandie wieder. Seine Gränze geht längs der Rhone von ihrem Ausfluß an bis Orleans und Gines; von da streicht die Linie quer über Auxerre, und trifft bei Chatillon auf die östreichischen Gränzen. Savoyen hat das linke Ufer der Rhone reunirt, Spanien seine Gränzsteine bis an die Garonne und den ehemaligen Kanal Royale vorgerückt. Den Rest von Frankreich beherrscht ein Bourbon, der seine Residenz zu Bourges *) aufschlägt, und Glück und Segen über seine Unterthanen verbreitet. Vorn

*) Man siehe Frankfurter Zeitung, Jahrgang 1794. Juny.

auf dem Schilde sieht man unter andern Verzierungen, Pitt und Rußlands Despotie um die Herrschaft Europa's Schach spielen; Pitt wird schachmatt, und hinter ihm schlägt der Teufel vor lauter Freude darüber einen Purzelbaum.

Aus dem Gesagten geht hervor, welches Görres frühere politische Grundsätze gewesen sind; er äußerte durch sein ganzes Leben einen ungemessenen Dominations-Geist, der glücklicher Weise durch seine Zwergenkräfte beschränkt wurde. — Nie bekannte er wahrhaft und aufrichtig liberale Grundsätze, noch weit weniger ließ er sich beikommen, während des französischen Kaiserthums nur einen vernehmlichen Laut von sich zu geben, — über alles das, worüber er nun mit zügelloser Frechheit schreit, losstürmt, und manchmal selbst mit Recht tadelt.

Dieser Görres, der so gerne als öffentlicher Verkündiger der theuersten Wünsche einer braven Nation vor der Mit- und Nachwelt anerkannt werden möchte, der sich zum

Lehrer und Zuchtmeister von Fürsten und Völkern, unter dem Schutze der preußischen Regierung, aufgeworfen, *) steht durch die hier abgedruckten Auszüge seiner frühern Schriften schon in jenem Lichte, daß er bei keinem rechtlichen Manne mehr nur das mindeste Vertrauen in Anspruch nehmen kann.

Wir wollen eine ganze Lebensgeschichte dieses Mannes nur aus der einzigen Ursache nicht liefern, weil wir mit ihr das Würdige der öffentlichen Presse nicht mißbrauchen und besudeln wollen; allein vielen der unbefangenen und entfernten Lesern des Rheinischen Merkurs glauben wir einen wesentlichen Dienst zu erweisen, wenn wir nur Einiges aus seiner Lebensgeschichte ausheben, um sie in den Stand zu setzen, den Gehalt dieses Libellisten zu erkennen, und ihn ferner nach Verdienst zu würdigen.

---

*) Denn daß Görres unter dem Schutze dieser Regieruug schreibt, erklärte er laut in seinem Blatte vom 31. Dezemb. 1814 auf der 4ten Seite 2ten Spalte unten.

Er vegetirte immer als Lehrer in der Mittelschule zu Koblenz, bis er sein Glück weiter suchte, und in einer Gastrolle zu Heidelberg auftrat, wo er über philosophische Gegenstände Vorlesungen hielt. Hier erntete er weder den Beifall seiner Zuhörer, noch weniger den des Landesherrn; daher rührt auch seine immer in Galle getauchte Feder, wenn er über Baden und seine Regierung schreibt.

Nach diesem ganz mißlungenen Versuche blieb unserm Görres nichts anderes übrig, als wieder nach Koblenz zurück zu wandern, wo die überaus große und unverdiente Gnade des damaligen Präfekten ihn nicht nur wieder aufnahm, sondern ihm auch seine Lehrerstelle an der untern Schule wieder gab. Sein ganzer physischer Körperbau, sein unstätes, immer mißtrauisch blickendes Auge, seine gegen den Himmel flammende Haare, seine ganz vernachlässigte frühere Bildung, geben ihm das Ansehen eines ächten Sanskulotten; seine überaus lebhafte Einbildungskraft reißt ihn jedesmal zu exzentrischen Ideen hin, die sich, wie wir sehen, nach kurzer Zeit oft ge-

rade entgegen gesetzt begegnen; mit seinem durchaus nachtheiligen äußern Formen verbindet er einen sehr rohen Ton im Sprechen, der so, wie alle seine Feder-Produkte, das Gepräge eines entschiedenen Hanges zum Revolutioniren an sich trägt.

Ohne Unterlaß und mit rastloser Thätigkeit hat er immer dahin gearbeitet, die verschiedenen Revolutions-Epochen, die er sich einmal vorgesteckt hatte, zu durchlaufen, um wahrscheinlich in der Anarchie das Ziel seines Strebens und seiner tollen Wünsche zu erreichen.

Dieses Fortschreiten im Revolutioniren nennt er schon früher:

Das Fortschreiten der Menschheit zum Ideal der Kultur und der Humanität.

Im ersten Hefte seines rothen Blattes vom Monat Messidor, pag. 40, sagt er:

Wenn der Uebergang aus dem Stande der Barbarei in den der Gesellschaft der erste Schritt zu dieser Kultur ist, so ist der Uebergang aus der despotischen Regierungsform in die repräsentative

der zweite, deren Uebergang in die rein demokratische der dritte, und der aus dieser in die Anarchie endlich der letzte u. s. w.

Wer solche Grundsätze öffentlich bekannte, wer damals mit dem schrecklichen Gespenste des Gebürges (Rübezahl) seine Mitmenschen und die Nachwelt schrecken wollte, wer eines der eifrigsten Instrumente der wüthendsten von der Höhe des Berges gewesen ist, und sich nun zum Gott der Ueberredung für deutsche Volkssache umstempeln will, der kann nimmermehr erwarten, daß seine gleisnerischen Lehren in gläubiger Einfalt Eingang finden werden; wer seiner Religion, seinem Kaiser, seinem Volke, seinem Vaterlande vor wenigen Jahren erst freiwillig, laut und öffentlich nicht nur abschwor, sondern diese noch an den gemeinschaftlichen Feind des deutschen Vaterlandes nach allen seinen Kräften dadurch verrathen und verkauft hatte, daß er die empörendsten Grundsätze mit zügelloser Frechheit gegen Gott, Fürst und Vaterland durch seine giftige Feder verbreitete, verdient die volle Verachtung jedes

rechtlichen Menschen, und kann nur durch seines Gleichen berufen seyn, die angeblich erloschene Verehrung gegen diese geheiligten Gegenstånde zu predigen.

Welcher verkehrte Geist war es, der von solchen elenden Organen die Lenkung des Volkssinnes, und die Bestimmung des Willens der Vølker erwarten konnte? ? ? —

Nach diesen Betrachtungen kann es uns nicht mehr unbegreiflich bleiben, warum gleich nach der Ankunft der Verbündeten in unseren Gegenden der Staatsrath Justus Grunner sich dieses Mannes als Organ seines Willens bediente; warum er ihn im mittelrheinischen Departement zum General-Direktor des Erziehungs-Wesens mit 10,000, sage Zehn Tausend Franken Gehalt ernannte, und ihm die Redaktion des Rheinischen Merkurs übertrug; warum er dessen Jugendfreund und Zwillingsbruder im Revolutioniren, Kretzer *), zum Gouvernements-

*) Auszug aus der Rede gehalten am 20. Floreal, Jahr 7, im Dekadentempel zu Koblenz

Rath mit eben so viel Gehalt an seine Seite setzte; warum er nur durch diese ehemaligen rheinischen exaltirten Jakobiner webte und wirkte, nur durch sie fast alle untergeordneten Beamten in Vorschlag bringen ließ u. s. w.

---

von Kretzer *), eingerückt im Rübezahl, eine Monatschrift, 3s Trimester, 1s Heft, pag. 42.

---

*) Kretzer, der feurige Redner für republikanische Freiheit in jener Zeit, kam eben damals von der östreichischen Kriegskanzlei herüber auf das linke Rheinufer, wurde gleich, vermuthlich zum Lohne seiner mitgebrachten Notizen, Präsident an der Munizipalität zu Koblenz, nachher Advokat.

Bei dem Uebergange der Alliirten erklärte er sich unter dem Schutze seines Jugendgefährten Görres, als ein abgesagter Feind der Franzosen, bethätigte dieses durch Worte und Handlungen aller Art, und wurde gleich Gouvernementsrath bei Herrn Justus Grunner in Koblenz mit Zehn Tausend, sage 10,000 Franken Gehalt, nachher Vize-Präsident am Tribunal mit 8000 Franken, und führt nun für die Preußen (welche er damals heranströmende Barbaren aus dem Norden nannte) eine eben so kraftvolle Sprache, wie im Jahre 1797 und 1798, wo er mit der größten Sorgfalt die Dienstmägde und Damen vor das Gericht bringen ließ, wenn sie zufällig die dreifarbige Kokarde nicht auf ihrem Kopfputz trugen u. s. w.

Solche im Revolutioniren geübte Görres und Consorten schienen manchen tüchtige Werkzeuge, um ihre Grundsätze zu unterstü-

---

»Standhaftigkeit vertrieb die kaiserli»chen Vögte aus der Schweiz; sie war es, »die in einem harten Kampfe gegen die »weit überlegene Macht ihrer alten Treiber »vor 300 Jahren die schweizerische Frei»heit erfocht; Standhaftigkeit war es, »die dem letzten König der Franken das »Todesurtheil diktirte; Standhaftigkeit war »es, die in dem Augenblicke, als die Feinde »in zahlloser Menge nach Frankreich dran»gen, die Republik proklamirte; Stand»haftigkeit war es, die die Koalition gegen »die neue Republik sprengte, die alle ihre »Feinde schlug und zum Frieden zwang; »Standhaftigkeit war es, die Egypten ret»tete, Italien frei machte, und die Ty»rannen von unserm Rheinufer ver»jagte. —

»Diese Standhaftigkeit muß es endlich »seyn, welche die heranströmenden »Barbaren aus dem Norden zer»streuen, das stolze Brittanien demüthi»gen, die Pforte erschüttern, und das mei»neidige barbarische Oestreich

tzen, welche nicht Deutschlands Einheit und innere Ruhe zum Zweck haben, sondern die Gemüther zu erbittern, den deutschen Fürsten Hohn zu sprechen und sie zu demüthigen. Görres vielgelesener Rheinischer Merkur wurde daher von dieser Parthie in Sold und Schutz genommen, und man bediente sich desselben als eines Organs, um die öffentliche Meinung zu bestechen und irre zu leiten.

Jeder Bürgermeister im ganzen mittelrheinischen Departement mußte sich auf mehrere Exemplarien aboniren, um diesem Blatte und den in selbem gepredigten verpesteten Grundsätzen Umlauf und nach und nach Eingang zu verschaffen; unter solchen Umständen befand sich Görres während eines

---

»züchtigen wird u. s. w. Und wir wollten jetzt zurücktreten? — Nein, dann »würden wir den Namen Männer nicht »verdienen; nicht verdienen, daß die große »Mutter-Republik uns in ihren Schooß »aufnehme; nicht verdienen, daß in diesem Augenblick 1000 Schwerter zur Erhaltung unserer Freiheit, zum Schutze »unseres Vaterlandes gezuckt sind!!!

Jahrs, und bis die hellsehenden mit ihren Völkern es gut meinenden Fürsten diesem Gifte Thür und Thore durch Abschaffung seines Blattes in ihren Staaten verschlossen haben, in einer ziemlich lukrativen Stellung, worin er sich allerdings mehr begeistert fühlte, als auf dem mit 1400, sage Tausend vier hundert Franken bezahlten Schulmeisters-Platze in den untern Klassen.

Wie kann aber eine Regierung, welcher die so schwer errungene deutsche Einheit und die Belebung des Nationalgeistes jetzt mehr als je am Herzen liegen sollte, eine Preßfreiheit dulden, die längst in Preßfrechheit und die zügelloseste Schwatzhaftigkeit ausartete, Volk und Regenten wild gegen einander aufreizt, die unzweideutigsten Regierungs-Maasregeln boshaft-lieblos entstaltet, und die Regenten in den Augen ihrer Völker herabzuwürdigen trachtet?

Wie konnten Männer, welche der Staat an die Spitze gestellt, um die tief geschlagenen Wunden der Völker zu heilen, ihre Plane, wenn sie deren haben, den schmutzigen Händen solcher vom Volke übelbezeichneten

Menschen anvertrauen, wenn nicht unlautere Absichten im Hinterhalt verborgen lägen?

Glauben solche Männer, oder können sie wohl vernünftiger Weise glauben, daß diese Ausfälle und Attentate gegen gewisse Regierungen gerichtet, nur auf diese allein nachtheilig wirken werden???

Ihre Wirkung ist allgemein; sie untergräbt die gute Ordnung in allen monarchischen Staaten, und soll zur dritten Epoche, zur reindemokratischen Verfassung führen!!!

Allein auch hier, wie in Frankreich, wird die vierte Epoche (Anarchie) der dritten voraneilen, um dann wieder zur zweiten, als der zweckmäßigsten, zurückzukehren; weil sie der Kultur des Menschengeschlechts, durch lange und traurige Erfahrungen blutig bestätigt, die angemessenste ist.

Die Fürsten stemmen sich nicht gegen diese Verfassung, und wir haben keine Revolutionen, keine erneuerte Blutbäder nothwendig, um sie zu erhalten!

Wer aber weiter gehen will, wer dennoch andere Zwecke zu erreichen strebt, wer die

europäische Republik begründen möchte, »indem er unter Preußens Macht »viele Völker vereiniget, um desto »leichter die Masse im geeigneten »Momente, durch einen einzigen »Schlag von Außen, zu einer re= »publikanischen Selbstständigkeit »hervorzurufen, damit es der de= »mokratische Zentral-Punkt für »das übrige Deutschland werde;» wer solche zerstörende und Schauder erre= gende Plane begünstigt, wie sie in der Ten= denz der norddeutschen Gelehrten seit einiger Zeit immer mehr und lauter wahrgenommen werden, — — den soll man auch auf die Insel Elba senden, damit er dort für die Menschheit eben so unschädlich werde, wie Napoleon, der durch den Gegensatz, die Uni= versal-Monarchie, das Uebel seines Jahr= hunderts geworden ist.

Dieses sind die Ansichten und das Glau= bensbekenntniß aller rechtlichen und hellse= henden Menschen im geretteten Deutsch= land, wie in den erst neuerdings wieder von Frankreich abgetretenen rheinischen Departe=

ments, und es muß diesen deutschen Jakobinern recht in der Seele empfindlich und schmerzlich seyn, wenn sie sehen, mit welcher Gleichgültigkeit man seit einiger Zeit schon ihr eitles, gehaltloses Geplauder verspottet und verlacht; nichts muß sie mehr demüthigen, als wenn sie wahrnehmen, daß schon jetzt ihre vorgehabte allgemeine Umwälzung, alle Revolutionirungs-Kunst und all ihr Dämagogen-Witz an der einfachen und schlichten Biederkeit, an dem klaren, festen und redlichen Sinne aller ächten Deutschen abgeprellt und zu Schanden geworden ist.

Nachdem sie ein Mittel nach dem andern alle ohne Erfolg benutzten, bald von deutscher Staatsfreiheit, bald vom preußischen Regimente, vom Kaiser und Reich, von Aristokraten-Herrschaft, dann von Formen der Volksregierung gesprochen, und bald dieses, bald jenes, bald das eine, bald das andere als das zweckmäßigste anrühmten und empfohlen, gieng ihre Unverschämtheit und Raserei so weit, daß sie die hohen Worte Vaterland, Deutschheit, Volksthum, deutsche

Tugend, deutsche Treue, Tyrannenhaß, National-Größe, Ehrfurcht vor dem Göttlichen u. s. w. mißbrauchten, und nun stehen sie verlegen vor aller Welt da, ungewiß aber forschend, welche unversuchte Mittel noch anzuwenden seyn könnten, ihre bereits entdeckten, entlarvten und zum Gespötte der Bessern gewordenen Zwecke durchzuführen und zu erreichen.

Die Kraft der Guten verwirrte im Augenblicke der Gefahr den Rath der Bösen.

Es ist nichts mehr zu fürchten, nur muß man hierauf bedacht seyn, daß die absichtliche Täuschung unseres Volkes und der entweihende Mißbrauch, welcher mit seinen edelsten Gefühlen von herzlosen Stiftern der Anarchie und ihren Anhängern getrieben wird, strenge geahndet werde; daß der Hohn gerügt werde, womit diese Söhne der Finsterniß gleich heißhungrigen Raben die Schlachtfelder umkrächzt haben, auf welchen der Völker edelstes Blut vergossen worden, um die in Europa's Gefilden herumrasende Selbstsucht endlich wieder in den Kreis gesetzlicher Ordnung zu fesseln.

Mögen für die Gegenwart und in die Zukunft alle diese Verirrten zur Warnung, die Guten aber zum Troste und zu ihrer Beruhigung hieraus erkennen, daß die Stärke der Wahrheit und Treue immerhin unerschüttert bestehe, und daß der Geist, und die aus ihm hervorgehende Kraftsprache, deren sich diese Heuchler in heilloser Absicht bedienten, gegen ihren Zweck und ihre Erwartungen herrlich zum Guten gewirkt haben.

Nimmermehr wird es diesen Gespenstern gelingen, durch ihre elenden Machinationen nur den mindesten Einfluß auf die Völker ächt deutschen Sinnes und von ganz Europa, (denn so weit scheinen ihre Plane sich ausgedehnt zu haben), zu erringen.

Durch blutige Erfahrungen belehrt, stehen Portugall, Spanien, Frankreich und Italien, an deren Spitze wieder ihre legitimen Dynastien sind, und wieder ihre alten Verfassungen erhalten haben, verachtend diesem Fantom entgegen. Die vier rheinischen Departements, in deren Bezirk der Feuerheerd dieser Strudelköpfe, aber ohne allem Erfolge aufgeschlagen worden, um von da

aus über das übrige Deutschland ihre Trugschlüsse und aufrührerischen Grundsätze zu verbreiten, verlachen diese deutschen Bastarden, deren Zweck dahin geht, den Saamen des Unfriedens unter den verschiedenen deutschen Stämmen auszustreuen, den einen über den andern zu erheben, und die Völker von ihren angestammten Regenten abzuwenden. Aber solche Meuterei wird bei der deutschen Biederkeit ewig fruchtlos bleiben. Ewig werden dem Oestreicher die Habsburger, dem Baier die Wittelsbacher, dem Schwaben die Zähringer, dem Sachsen die Welfen, so wie den Franken die Salier heilig seyn, und kein blutiger Anschlag auf sie oder ihre Dynastien, er komme aus Norden oder Westen, wird künftig mehr gelingen; keiner dieser Völkerstämme wird fremdes Regiment erkennen, und sollten gebieterische Umstände in dem gegenwärtigen Augenblicke es erheischen, so denkt nicht, daß dieses von langer Dauer sey. —

Gebt Gott was Gottes, und dem Kaiser was des Kaisers ist. Dieses ist die Politik der schlichten Deutschen geworden; sie ist ih-

nen lieb, und wird sie in künftigen Verhältnissen leiten, wenn es einem Eroberer oder Schleicher gelüsten sollte, seine unersättlichen Arme nach ihnen auszustrecken.

Darum, ihr Fürsten und Völker, wenn ihr nun an dem Altar der Eintracht, nach langen Stürmen der Entzweiung, den Bund der Versöhnung beschworen habt, und — der dunklen Vergangenheit vergessend — ihr alle Euch brüderlich umfangen haltet; dann gebt jenen Elenden, welche, wie dieser Görres und seine Konsorten, Gesetzlosigkeit und die zügellose Herrschaft der Leidenschaften auf alle Weise zu stützen bemühet waren, und den Saamen der Unruhe, des Mistrauens und roher Gewalt mit vollen Händen auszustreuen beflissen, dann gebt ihnen, was ihrer Thaten wohlverdienter Lohn ist — Verachtung! —

Oft ist es schon wiederholt worden, daß wer den Verrath wohl auch dulden möge, dennoch den Verräther zu hassen pflege; so mag es auch geschehen, daß in Momenten großer Völker-Gährungen die freche Anmaßung kühner, obwohl unmoralischer Wortführer mit Nachsicht betrachtet werde; ob es

recht gethan sey, will ich hier nicht weiter untersuchen; aber wenn Ruhe in die von Leidenschaften bestürmte Gemüther zurückkehrt, wenn die gute alte Ordnung der Dinge mit hülfreicher Hand alte und neue Gebrechen zu heilen wieder beginnt, wenn von dem unaufhörlichen Wechsel bunter, flammender und schrecklicher Gestalten das geblendete Auge ermüdet sich nach dem innern Kreis der Familien wieder kehrt, und im Schooße häuslichen Glücks und in dem Genusse der Ueberreste ehemals blühenden Wohlstandes die hartbedrückten Väter und Söhne des deutschen Hausstandes eine wohlverdiente, so lang schon vergebens ersehnte Erholung von den schwer getragenen Lasten der Vergangenheit erwarten — dann ist es an der Zeit, daß meuterische Feinde ihrer Ruhe von der Strafe des Hochverraths an ihrem Volk erreicht werden. Es muß sie die Strafe treffen, die ihnen gebührt und die jeder biedre Deutsche ihnen zuerkennt — öffentliche Schande und tiefe Verachtung!